

Herausfordernd und bereichernd

Osnabrücker Studierende lernen zu Corona-Zeiten anders als gewohnt

Von Marie-Luise Braun

OSNABRÜCK Wie lernt es sich eigentlich zu Corona-Zeiten? Die Einschränkungen durch die Pandemie stellen Lehrende und Studierende in Osnabrück vor neue Aufgaben.

Michelle Ngo Mong flitzt über die Straße und winkt ihren Kommilitonen zu: „Es ist so cool, euch zu sehen und nicht über den Laptop!“, ruft sie. Die anderen vier aus dem Seminar grinsen. Für alle ist es inzwischen etwas Besonderes, sich nicht nur virtuell zu treffen, sondern sich direkt austauschen zu können. Vor Ort.

Dabei ist im Seminar von Michael Tiaden gerade die Begegnung das zentrale Element. „Lokale Gestaltung sozialer Teilhabe“ heißt die Veranstaltung, in der er normalerweise mit den Teilnehmenden durch Stadtteile wie Schinkel und Eversburg läuft, um die Studierenden auf Orte sozialer Arbeit aufmerksam zu machen. Dazu zählen Seniorenheime, Kirchen, Moscheen, Treffpunkte wie das Jugendzentrum Westwerk, die Integrierte Gesamtschule Eversburg, das sich entwickelnde Landwehrviertel.

Auf diese Weise sollen die Studierenden erleben, wo sich solche Orte befinden, wie sie in das soziale Gefüge der Stadt eingebunden sind, wie Einrichtungen wirken. „Die Studierenden sollen die Infrastruktur einer Stadt kennenlernen“, nennt Tiaden das, was er den Erstsemestern des Masters „Soziale Arbeit“ vermitteln möchte. Zumal: Die meisten von ih-



Kreativität sei beim Lernen zu Corona-Zeiten gefragt, sagen die Studierenden des Seminars von Michael Tiaden: Meike Jansen, Michele Ngo Mong, Katrin Rosenberger, Julia Pohl und Victor Kalu (von links).

Foto: Marie-Luise Braun

nen sind neu in Osnabrück. Den Bachelor hat der überwiegende Teil der Teilnehmenden an einer anderen Hochschule abgeschlossen.

Neues Konzept überlegt

Zu den Orten selbst bereiten die Studierenden Präsentationen vor: über die Aufgaben, die Geschichte, darüber, wie sie vernetzt sind. Eigentlich. Doch dieses Jahr ist alles anders. Denn seit November müssen die Veranstaltungen der Hochschule coronabedingt digital durchgeführt werden. Um den 18 Studie-

renden dennoch die Inhalte zu vermitteln und ihnen Erfahrungen vor Ort zu ermöglichen, musste Michael Tiaden sich ein neues Konzept überlegen: Statt der gemeinsamen Besuche in den Stadtteilen erarbeitete die eine Hälfte des Seminars die Orte für Schinkel, die andere Hälfte die Stationen in Eversburg. Beide Gruppen überlegten sich eine Präsentationsform, um ihre Ergebnisse den anderen im Kurs zeigen zu können.

So ist über Schinkel ein virtueller Rundgang entstan-

den, der am Computer betrachtet wird. Die andere Gruppe erarbeitete für Eversburg einen Rundgang mit Hörstationen. Über das Handy können ihre Kommilitonen vor Ort die Erläuterungen abrufen.

Und wie war's? Was haben sie aus dem Seminar mitgenommen? Manches sei gut, anderes sei recht anstrengend und neu durch die digitalen Veranstaltungen, sagen die Studierenden: „Zusammengewürfelt zu werden, ohne sich vorher richtig zu kennen, war schon eine Chal-

lenge“, sagt Meike Jansen über die Arbeit in den Gruppen und lacht.

Zudem hätten sie auch wesentlich eigenständiger als sonst arbeiten müssen. Das betrifft zum einen die Recherche in den Einrichtungen, aber auch das Finden einer Präsentationsform für die Ergebnisse.

Andererseits sei aber genau das Kreative gut gewesen, betont Katrin Rosenberger. Es sei für manche eine Herausforderung gewesen, in den Einrichtungen zu recherchieren. Sie selbst habe

aber genau das spannend gefunden.

Hilfreich für Zukunft

Julia Pohl wirft einen Blick in die Zukunft: „Es ist megawertvoll zu erfahren, wie man sich selbst einen Stadtteil erarbeitet“, sagt sie hinsichtlich ihrer künftigen Tätigkeit in der sozialen Arbeit. In jedem Fall sei es bereichernd gewesen, ergänzt Katrin Rosenberger. Auch weil sie sich selbst noch mal anders kennengelernt hätten, sagt sie, und die Gruppe lacht.